

# brücken

Neue Folge 25/1–2 (2017)  
New Edition 25/1–2 (2017)

Herausgegeben von  
Edited by

Steffen Höhne (Weimar)  
Ingeborg Fiala-Fürst (Olomouc)  
Roman Mikuláš (Bratislava)  
Barbara Mertins (Dortmund)  
Milan Tvrđík (Prag)

Germanistisches Jahrbuch  
TSCHECHIEN–SLOWAKEI 2017  
Yearbook of German Studies  
CZECH REPUBLIC–SLOVAKIA 2017

**DAAD**

Hergestellt mit Unterstützung durch den DAAD aus Mitteln, die das Auswärtige Amt bereitstellt.

Redaktion: Steffen Höhne unter Mitwirkung von Jana Schmülling und Wolf-Georg Zaddach.  
Druckvorlage von Stepan Boldt, Laura Schaller und Wolf-Georg Zaddach.

Editorial Board:

Peter Becher (München), Klaas-Hinrich Ehlers (Berlin), Achim Küpper (Luxemburg), Jacques Lajarrige (Toulouse), Helga Mitterbauer (Brüssel), Marek Nekula (Regensburg), Mária Papsonová (Prešov), Jiří Stromšík (Prag), Dalibor Tureček (České Budějovice), Anja Voeste (Gießen), Manfred Weinberg (Prag).

Neue Homepage: <http://www.jahrbuch-bruecken.de>

Auflage: 450 Stück

© Nakladatelství Lidové noviny 2017  
ISSN 1803-456X  
ISBN 978-80-7422-634-2

## Inhalt

*Schwerpunkt: Beiträge der Sektion „Böhmen/Mähren“ im Rahmen der GIG-Tagung „Vielfältige Konzepte – Konzepte der Vielfalt: Interkulturalität(en) weltweit“*

<b>Renata Cornejo, Manfred Weinberg</b> .....	9
Einleitung	
<b>Štěpán Zbytovský</b> .....	23
Brückenbauer, Brückensprenger, Brückenreparateure. Anmerkungen zur Konzeption der deutsch-tschechischen Kulturvermittlung in Böhmen	
<b>Steffen Höhne</b> .....	45
„Brückenbauer“ und „Bruderhände“. Medien des „Ausgleichs“ als Vermittler zwischen den Kulturen in den Böhmisches Ländern	
<b>Astrid Winter</b> .....	73
Mehrsprachigkeit und jüdische Identität. Deutsch-tschechische interkulturelle Transferprozesse im 19. Jahrhundert am Beispiel Siegfried Kappers	
<b>Ingrid Hudabiunigg</b> .....	91
Die „Konfliktgemeinschaft“ Mitteleuropas im Spannungsfeld zwischen Mono- und Transkulturalität	
<b>Milan Tvrđík</b> .....	109
Zionisten gegen Assimilierte. Erweiterungsversuche des Prager jüdischen Kulturraums und das Phänomen des Zionismus am Beispiel der Sammelschrift <i>Das jüdische Prag</i>	
<b>Veronika Jičínská</b> .....	127
Der „provinzielle“ Exotismus. Kafkas Reisen nach Nordböhmen	
<b>Astrid Starck-Adler</b> .....	141
Des Golems neue Kleider	
<b>Antoaneta Mihailová, Kalina Minková</b> .....	163
Das mannigfaltige Prag in Werken von Hašek und Konstantinov	

<b>Ulrike Mascher</b> .....	173
Interkulturelle Begegnungsräume in literarischen Prag-Darstellungen der Moderne	
<b>Jan Budňák</b> .....	193
Der deutsche Balkan von Prag oder der Anschein nationaler Substantialität. Karl Hans Strobls Prager Studentenroman <i>Der Schipkapapß</i> (1908)	
<b>Petr Kučera</b> .....	211
Grenzlandroman ohne Nationalismus: <i>Der himmelblaue Wagen</i> von Hans Multerer	
<b>Irena Šebestová</b> .....	221
Die interkulturellen Dimensionen literarischer Texte am Beispiel des Hultschiner Ländchens	
<i>Essays und Berichte</i>	
<b>Alena Jakubcová</b> .....	241
„Neboť z tohoto setkání by mohlo ještě něco vzejít.“ Berührungspunkte in den <i>Elegien</i> von Jiří Orten und den <i>Duineser Elegien</i> Rainer Maria Rilkes	
<b>Steffen Höhne</b> .....	287
Arbeiten zu Franz Kafka. Ein Überblick über aktuelle Studien	
<b>Alice Stašková</b> .....	301
Ausstellung Tschechische Avantgardebuchkunst. Die Sammlung Vloemans in der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 6.4.2017-31.8.2017	
<b>In Memoriam Jürgen Joachimsthaler (13.4.1964–7.1.2018)</b> .....	307
<i>Rezensionen</i>	
Christian BEGFEMANN, Davide GIURIATO (Hgg.): <i>Stifter-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung</i> . Stuttgart (Metzler) 2017 (Steffen Höhne) .....	
	313

Nora SCHMIDT: <i>Flanerie in der tschechischen Literatur. Flaneure, Prager Spaziergänger und flanierende Schreibweisen von Jan Neruda bis Michal Ajvaz</i> . Würzburg (Königshausen & Neumann) 2017 (Alice Stašková).....	316
Lukáš MOTYČKA: <i>Die homoerotische Camouflage im literarischen Werk Josef Mühlbergers</i> . Wien (LIT) 2016; (Justus H. Ulbricht).....	321
Christoph FACKELMANN, Herbert ZEMAN (Hgg.): <i>Franz Spunda (1890-1963). Deutschmährischer Schriftsteller, magischer Dichter, Griechenlandpilger</i> . Wien (LIT) 2016 (Inge Fiala-Fürst).....	324
Sonja KLIMEK, Tobias LAMBRECHT, Tom KINDT (Hgg.): <i>Funktionen der Fantastik. Neue Formen des Weltbezugs von Literatur und Film (= Wissenschaft und Kunst, 31)</i> . Heidelberg (Winter) 2017 (Jörg Krappmann).....	328
Daniel BARIC, Tristan COIGNARD, Gaëlle VASSOGNE (Hgg.): <i>Identités juives en Europe centrale. Des Lumières à l'entre-deux-guerres</i> . Tours (Presses universitaires François Rabelais) 2014 (Jacques Lajarrige).....	333
Alfrun KLIEMS: <i>Der Underground, die Wende und die Stadt. Poetiken des Urbanen in Ostmitteleuropa</i> (Edition Kulturwissenschaft, 32). Bielefeld (transcript) 2015	
Benjamin CONRAD/Lisa BICKNELL (Hgg.): <i>Stadtgeschichten. Beiträge zur Kulturgeschichte europäischer Städte von Prag bis Baku (= Mainzer Historische Kulturwissenschaften, 28)</i> . Bielefeld (transcript) 2016 (Steffen Höhne).....	336
Ines LUFT: <i>Eduard Winter zwischen Gott, Kirche und Karriere. Vom böhmischen katholischen Jugendbündführer zum DDR-Historiker</i> . Leipzig (Universitätsverlag) 2016 (Steffen Höhne).....	339
Abstracts (engl.).....	345
Heftvorschauen.....	353
Adressen .....	359

*Schwerpunkt:*

*Beiträge der Sektion „Böhmen/Mähren“ im Rahmen der  
GIG-Tagung „Vielfältige Konzepte – Konzepte der Vielfalt:  
Interkulturalität(en) weltweit“*

## Einleitung

Renata Cornejo, Manfred Weinberg

Die nachfolgenden Beiträge gehen zurück auf eine Tagung der *Gesellschaft für interkulturelle Germanistik*, die unter dem Titel *Vielfältige Konzepte – Konzepte der Vielfalt: Interkulturalität(en)* weltweit vom 4. bis 6. Oktober 2016 an der Jan Evangelista Purkyně-Universität in Ústí nad Labem und anschließend vom 6. bis 9. Oktober an der Karls-Universität in Prag stattfand – mit fast 200 Vortragenden aus allen fünf Kontinenten. Auch die sechs Plenarvorträge wurden von Vertretern aller fünf Erdteile gehalten: David Simo (Yaoundé, Kamerun), Goro Kimura (Tokio, Japan), Ernst W.B. Hess-Lüttich (Berlin, Deutschland), Alison Lewis (Melbourne, Australien), Paul Michael Lützeler (St. Louis, USA) und Paulo Soethe (Curitiba, Brasilien). Neben Sektionen unter den Leitbegriffen ‚Theorie‘, ‚Chamisso-Literatur‘, ‚Literatur und Film‘, ‚Interkulturelle Linguistik‘, ‚Bildung‘, ‚Mehrsprachigkeit‘, ‚Dialog/Konflikt der Kulturen‘, ‚DaF/DaZ‘, ‚Historische Kulturwissenschaft‘, ‚Übersetzen‘, ‚Didaktik‘, ‚Heimat/Vertreibung‘, ‚Mediävistik‘ sowie einer eigenen Doktoranden-Sektion stand auch eine Sektion unter dem Titel ‚Böhmen/Mähren‘ auf dem Programm, die mit insgesamt 22 Vorträgen zu den deutlich größeren gehörte.<sup>1</sup>

---

1 Alle Informationen zu dieser Jahrestagung der *Gesellschaft für interkulturelle Germanistik* finden sich weiterhin auf der Homepage der Tagung: <http://konffer.ff.ujep.cz/index.php/de/vergangene-tagungen/vielfaeltige-konzepte> [3.11.2017]. Die „Foto- und Videogalerie“ versammelt viele fotografische Eindrücke von der Konferenz, aber auch Videodokumentationen der sechs Plenarvorträge. Der Kulturraum der Böhmisches Länder fand im Übrigen auch im kulturellen Rahmenprogramm der Tagung Berücksichtigung. Die im Nordböhmischen Opern- und Ballettheater von Ústí nad Labem am Abend des 5. Oktober gezeigte Tanzinszenierung *Café Aussig* bot in mehreren Episoden wichtige Momente aus der Geschichte der Stadt. Die Synthese von Musik, Tanz, Pantomime, Masken und Kostümen deckte dabei fast das ganze ‚bewegte‘ 20. Jahrhundert ab – vom Zerfall der Habsburgischen Monarchie und der Entstehung eines selbstständigen tschechoslowakischen Staates über das von Hitler errichtete Protektorat Böhmen und Mähren und die Gründung der sozialistischen Nachkriegs-tschechoslowakei bis hin zur ‚samtenen Revolution‘ und dem EU-Beitritt. Der im Prager Kino

Schon im call for papers war das Konferenzthema auch von jenem Kulturraum her entwickelt worden, in dem die Tagung stattfand. Grundsätzlich wurden darin Vorträge erbeten, „die zum einen komplexe interkulturelle Phänomene welcher Art auch immer diagnostizieren und zum anderen über deren angemessene Beschreibbarkeit reflektieren“. Damit sollte allerdings nicht der fruchtlose Streit zwischen ‚Transkulturalität‘ (nach Wolfgang Welsch) und ‚Interkulturalität‘ fortgeführt resp. erneuert werden, sondern vielmehr die ganze Spannbreite möglicher Konzeptualisierungen von Interkulturalität deutlich werden, „um auf dieser Grundlage eine notwendig vielfältige Theoriebildung weiter zu entwickeln“.<sup>2</sup>

Bezogen auf Böhmen und Mähren war im call for papers davon die Rede, dass die topische Beschreibung der besonderen Interkulturalität der Böhmisches Ländern bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und der sich anschließenden Vertreibung der Deutschen aus ihnen meist als die eines (über lange Zeiten friedlichen und gedeihlichen) Zusammenlebens von Tschechen, Deutschen und Juden gefasst werde. Diese Formel scheint dabei zunächst einem Kategorienfehler geschuldet: zwei nationalkulturellen Attribuierungen (tschechisch, deutsch) steht eine religiöse Attribuierung (jüdisch) zur Seite. Doch ist diese Diagnose in mehrfacher Hinsicht falsch. Erstens waren ‚die‘ Deutschen ja keine Staatsangehörigen des Deutschen Reiches, sondern – wie ‚die‘ Tschechen – solche der k. u. k.-Monarchie Österreich-Ungarn, so dass sie, knapp gesagt, bis 1918 national gesehen Österreicher waren und nur bezogen auf ihre Muttersprache und kulturelle ‚Besonderheiten‘ Deutsche und Tschechen. Zweitens war ‚jüdisch‘ ab einem bestimmten Zeitpunkt eben doch auch eine nationale Kategorie, weil in den Volkszählungen der Ersten Tschechoslowakischen

*Bio|Oko* am 6. Oktober unter dem Titel *Böhmen liegt am Meer* ausgerichtete „literarische Abend zur Geschichte der Böhmisches Länder und zur Gegenwart Tschechiens“ kombinierte einen kurzgefassten Überblick über die Geschichte Böhmens und Mährens mit Lesungen von Jaroslav Rudiš, der den Abend gemeinsam mit Manfred Weinberg moderierte, Kristina Kallert, Kateřina Tučková sowie Ondřej Buddeus mit seiner Übersetzerin Martina Lisa aus ihren Texten resp. Übersetzungen.

2 Der call for papers findet sich im Netz unter: <<http://konfer.ff.ujep.cz/index.php/de/call-for-papers>> [3.11.2017].

Republik ab 1920 die Möglichkeit bestand, sich eine jüdische Nationalität zuzuschreiben.

Nach der sogenannten tschechischen ‚nationalen Wiedergeburt‘ (Národní obrození) im 19. Jahrhundert und einem dadurch sowie durch die deutschen Gegenreaktionen darauf um sich greifenden beiderseitigen Nationalismus ist das benannte Zusammenleben oft als eine vollständige Abkapselung des tschechischen und deutschen Bevölkerungsanteils gegeneinander dargestellt worden. Egon Erwin Kisch beschrieb die Situation Anfang des 20. Jahrhunderts dahingehend, dass kein

Deutscher [...] jemals im tschechischen Bürgerklub [erschien], kein Tscheche im Deutschen Casino. Selbst die Instrumentalkonzerte waren einsprachig, einsprachig die Schwimmanstalten, die Parks, die Spielplätze, die meisten Restaurants, Kaffeehäuser und Geschäfte. (KISCH 1990: 78f.)

Dagegen lässt sich u.a. Vilém Flussers in *Bodenlos*, seiner, wie es im Untertitel heißt, *Philosophische[n] Autobiographie*, formulierte Frage in Stellung bringen, ob man denn „als Prager Tscheche, Deutscher oder Jude“ gewesen sei und ob man sich „zwischen diesen Alternativen“ überhaupt hätte entscheiden müssen (FLUSSER 1992: 15f.), womit eine gemeinsame Prager Identität in den Vordergrund gerückt wird.

Entsprechendes gilt für Johannes Urzidils zwar oft zitierte, aber selten theoretisch ernst genommene Beschreibung seines Lebens als Junge in Prag: „Ich bin hinternational“, pflegte er zu sagen. *Hinter* den Nationen – nicht über- oder unterhalb – ließ sich leben und durch die Gassen und Durchhäuser streichen“ (URZIDIL 1960: 11, Hervorhebung im Original). Urzidil bringt durch die Absage ans vertikale ‚[Ü]ber- oder [U]nterhalb‘ nicht nur die kulturelle Vielfalt Prags in ein horizontales Nebeneinander, sondern etabliert durch das Anfügen nur eines Buchstabens an das gebräuchliche ‚international‘ eine Doppelheit von vordergründiger nationalkultureller Trennung und hintergründiger, so aber grundlegender Gemeinsamkeit. Auf diese Weise werden die berühmten „Durchhäuser“ zum eigentlichen Insignium Prags und der Prager Stadtraum zu einem (fast) flächendeckenden ‚Zwischenraum‘, den alle Prager ‚als Prager‘ teilten.

Schon 1907 schrieb Max Brod in seiner Besprechung der Ausstellung der *Osmá*, einer Gruppe von deutsch- und tschechischsprachigen bildenden Künstlern, „daß in Prag kaum mehr von einer rein deutschen und einer rein tschechischen Nation die Rede ist, sondern nur noch von Pragern“ (BROD 1966: 53), leitete den Wiederabdruck dieser Besprechung in seiner Studie zum *Prager Kreis* allerdings mit der Bemerkung ein, dass er „die Dinge damals wesentlich optimistischer gesehen ha[be], als sie lagen, und vor allem: als sie sich nachher entwickelt haben“ (BROD 1966: 52).

Diese so unterschiedlichen Beschreibungen verdeutlichen, dass man der Interkulturalität Prags und der Böhmisches Länder weder mit einer strikt abgrenzenden Rede von drei Gruppen, noch mit der Diagnose einer unterschiedslosen „Hybridisierung“ (WELSCH 2012: 28) beikommt. Erstere ignoriert das offenbar vorhandene und den Alltag prägende Gemeinsame, zweiteres die dann doch vorausgesetzten (und gelebten) Abgrenzungen. Jan Křens Formel von der ‚Konfliktgemeinschaft‘ (KŘEN 1990) von Deutschen und Tschechen versucht zwar immerhin, das Getrennte und Gemeinsame in einem Begriff zu fassen, bleibt dabei zuletzt aber auch zu unpräzise. Das bedeutet nichts anderes, als dass bisher keine angemessenen Konzeptualisierungen von Interkulturalität zur Verfügung stehen, die der Spezifik dieses hochkomplexen ‚Gemischs‘ gerecht würden. Auch die Vortragenden der Sektion „Böhmen/Mähren“ auf der Tagung der *Gesellschaft für interkulturelle Germanistik* standen also vor der Aufgabe, sich mit der Frage der wissenschaftlichen Beschreibbarkeit der von ihnen gewählten Beispiele aus dem Horizont der spezifischen Interkulturalität der Böhmisches Länder auseinanderzusetzen.

In einem im *Prager Tagblatt* erschienenen Text *Prag als Literaturstadt* von 1922, der die Rückmeldungen auf die Umfrage der von der *Deutschen Zeitung Bohemia* und eben dem *Prager Tagblatt* gemeinsam initiierten Rundfrage „Warum haben Sie Prag verlassen?“ zusammenfasst, liest man:

Es wird im Ernst und Spott behauptet, daß die ganze deutsche Literatur aus Prag stamme. Nun ist das ja nicht so ganz richtig, selbst wenn man Brünn und Olmütz usw. zu Prag rechnet. Denn schließlich sind Hauptmann, die Brüder Mann, Stefan George, Trakl, Kaiser, die Laskerschüler und andere Sterne am Literaturhimmel der neuen Zeit keineswegs tschechoslowakische Deutsche. Dennoch: Rilke, Werfel, Kornfeld, Ernst Weiß, Brod, Franz Kafka, Leppin, Rudolf Fuchs sind es, andere, wie etwa Meyrink, sind es fast; und zu einer Zeit, wo noch das ‚Café Arco‘ in Blüte stand, konnte der selige Oberkellner Počta glauben, er halte mit seinen Krediten tatsächlich die ganze deutsche Literatur aus. (N.N. 1922: 6)

Die damalige Unterstellung, dass alle „deutsche Literatur aus Prag“ stamme (für die sich durchaus noch zahlreiche weitere Belege finden), lässt sich erst einmal als Hinweis auf die Unangemessenheit verstehen, die deutsche Literatur aus den Böhmisches Ländern von der restlichen deutsch(sprachig)en Literatur abzutrennen – und die aufgezählten Autoren sind ja nicht nur in den Feuilletons der Zeit als ‚deutsche‘ Autoren verstanden worden, sondern auch später durchaus in den entsprechenden Literaturgeschichten mit behandelt worden.

Allerdings hat es die sogenannte ‚Prager deutsche Literatur‘ – nicht zuletzt durch Franz Kafka – dann doch zu einiger Berühmtheit gebracht. Der Geläufigkeit dieser ‚Einheitsbildung‘ steht jedoch allermeist eine Unkenntnis über deren Entstehung zur Seite. Das Modell der einen ‚Prager deutschen Literatur‘ wurde vor allem auf zwei Konferenzen in Liblice nahe Prag etabliert: der ersten 1963 zu Franz Kafka, der zweiten eben zu der ‚Prager deutschen Literatur‘ 1965. Es ist in seinen Grundzügen davon bestimmt, dass es den bei den beiden Tagungen anwesenden marxistischen Literaturwissenschaftlern erlauben sollte, sich überhaupt mit den dekadenten und allermeist keinerlei Klassenbewusstsein zeigenden deutsch schreibenden Prager Autoren vor allen des frühen 20. Jahrhunderts zu befassen. Aus diesem Grund wurde streng zwischen den ‚guten‘, weil durchgängig humanistischen und so für Marxisten ‚anschließbaren‘ Autoren eben der ‚Prager deutschen Literatur‘ und den vermeintlich allesamt nationalistischen, chauvinistischen, gar präfaschistischen Autoren der ihr entgegengesetzten sudetendeutschen Literatur unterschieden; weiterhin mit Pavel Eisner das Leben der Autoren der ‚Prager deutschen Literatur‘ in einem ‚dreifachen Ghetto‘ (EISNER 1933) (als Juden unter Christen, als Deutsche unter Tschechen und als sozial Höhergestellte unter sozial niedriger Gestellten) vorausgesetzt – und solche Abgrenzung auch auf das Verhältnis von deutsch und tschechisch schreibenden Autoren angewandt, um so die deutsch schreibenden Autoren angesichts ihrer vielfältigen Übersetzungstätigkeit aus dem Tschechischen wiederum als interkulturelle ‚Brückenbauer‘ im allerbesten Licht erscheinen zu lassen.

Alle diese – von der ‚Inlandsgermanistik‘ trotz ihrer ideologischen Implikationen ebenso unkritisch wie umfassend übernommenen und auch nicht nach dem Zusammenbruch des Kommunismus noch einmal neu

befragten – Zuschreibungen sind in den letzten Jahren vor allem in historischen Studien (etwa Kateřina Čapková *Češi, Němci, Židé? Národní identita Židů v Čechách, 1918–1938* [ČAPKOVÁ 2005] oder Ines Koeltzsch *Geteilte Kulturen. Eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag [1918–1938]* [KOELTZSCH 2012]) als unzutreffend, zumindest aber als deutlich zu einfach erwiesen worden. Die Abtrennung der aus Prag stammenden deutschen Literatur wird ja auch durch die aus dem *Prager Tagblatt* zitierte Zuschreibung, dass man, sozusagen probenhalber, „Brünn und Olmütz usw. zu Prag“ rechnen könne, unterlaufen. Dies ist insofern völlig berechtigt, als man tatsächlich von einer internen Einheit der (deutschsprachigen) Literatur aus den Böhmisches Ländern ausgehen kann (BECHER et al. 2017); es ist allerdings insofern auch völlig falsch, als eine solche Einheit nicht allein ins Zeichen Prags gerückt werden kann und darf.

In Frage steht also zunächst, wie sich eine Einheit der Literatur der Region der Böhmisches Länder überhaupt konzeptualisieren lässt. Bei der Rede von der ‚Literatur einer Region‘ ist allerdings zu berücksichtigen, dass schon das Konzept einer Nationalliteratur ganz offensichtlich auf einer ‚Bezugsregion‘ gründet. Es ist aber in dieser Perspektive nie gründlich diskutiert worden, weil der Begriff der ‚Region‘ in der Germanistik immer für ganz Anderes in Anschlag gebracht worden ist: nämlich für eine Beschäftigung mit der sogenannten ‚regionalen Literatur‘. Einen einschlägigen *literaturhistorische[n] Modell-Entwurf* (UT) hat dazu Renate von Heydebrand mit ihrer Studie *Literatur in der Provinz Westfalen 1815–1945* (HEYDEBRAND 1983) vorgelegt. Auch wenn der im Titel erscheinende Begriff der ‚Provinz‘ nur der amtlichen Benennung der verhandelten Region geschuldet ist, steht er doch auch für den Modellentwurf selbst: Regionale Literaturgeschichte ist die Geschichte provinzieller Literatur; sie handelt im Wesentlichen von *poetae minores*, die es nicht in den Kanon der Nationalliteratur geschafft haben, und sie fokussiert auf das ‚Erscheinungsbild‘ von Literatur ‚vor Ort‘, eben in der Provinz, das so ganz anderes ist als in den Metropolen, in denen sich meistens die später kanonisierte Literatur formierte. Roger Vorderegger hat dies in seinem Aufsatz *Regionale Literaturgeschichte. Ein Problemaufriss, eine Perspektive* so umschrieben: Die Mehrzahl der Arbeiten in diesem Bereich verfolge

einen kulturhistorisch/literatursoziologischen Zugang, sucht Formen und Funktionen des ‚literarischen Lebens‘, wenn man will, des literarischen Feldes zu analysieren, operiert in der Regel mit einem erweiterten Literaturbegriff und interessiert sich neben den Texten vor allem eben auch für regionale Produktions-, Distributions- und Rezeptionsverhältnisse, mentalitätsgeschichtliche Gegebenheiten, kulturpolitische Rahmenbedingungen, die sprachliche Situation, ideologische Voraussetzungen, soziale und religiöse Verhältnisse generell. (VORDEREGGER 2010: 10)

So aber gerät die Literatur ‚selbst‘ allzu leicht aus dem Blick. Oder mit Norbert Mecklenburg zu reden: „Die ehrenwerte und aus kulturkritischer Sicht sogar förderungswerte philologische ‚Andacht zum Unbedeutenden‘ schlägt aufgrund der Mechanismen des Wissenschaftsbetriebs allzu leicht um in eine Wissenschaft des nicht Wissenswerten“ (MECKLENBURG 1985: 202). Dem aber lässt sich wiederum mit Roger Vorderegger entgegen: „Angesichts des überschaubaren Untersuchungsfeldes ist es möglich, genauer hinzusehen und Prozesse und Themen in den Blickpunkt zu rücken, die in einem größeren (nationalen) Rahmen notwendig unberücksichtigt bleiben müssen“ (VORDEREGGER 2010: 9f.). Dieses Argument lässt sich noch weiter führen: Wenn in den letzten Jahren fast flächendeckend von einer kulturwissenschaftlichen Öffnung der Literaturwissenschaft die Rede war, ist zu fragen, inwieweit die damit verbundenen Ansprüche bisher erfüllt wurden. Und: Lassen diese sich mit Blick auf die ‚Weltliteratur‘ oder eben auch nur eine ‚Nationalliteratur‘ überhaupt erfüllen? Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Erfüllbar sind diese Forderungen erst einmal nur hinsichtlich einer in einer ‚überschaubaren‘ Region entstandenen Literatur.

Man steht also vor der Wahl: Entweder man schafft den Begriff der Region in Bezug auf die Literatur ab und spricht gleich von ‚Literatur in der Provinz‘ (mit all den dann zwangsläufigen Folgen im ‚Zugriff‘ auf diese Literatur) – oder man erweitert ihn zu einem der Grundlagenbegriffe einer kulturwissenschaftlich geöffneten Literaturwissenschaft. Man ist fast versucht, einen ‚regional turn‘ auszurufen.

In diesem Sinne ist eine Auseinandersetzung mit der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Ländern oder, wie es der Titel der Sektion schlicht nannte, mit „Böhmen/Mähren“ tatsächlich der Literatur einer Region, nicht aber regionaler Literatur gewidmet. Von daher geht es in der Auseinandersetzung auch nicht nur um eine interkulturelle, sondern

zudem um eine ‚transregionale‘ Verortung der deutschsprachigen Literatur der Böhmisches Länder. Es muss beides zugleich gelingen: In aller Detailfreude die kulturellen – und das heißt ja notwendig auch: interkulturellen – Spezifika der Böhmisches Länder darzustellen *und* diese als Teil eines größeren Netzwerks in den Blick zu rücken. Die bloße Konzentration auf die Kulturregion der Böhmisches Länder ließe diese zuletzt doch wieder als ‚abgekoppelte‘ Provinz oder Peripherie erscheinen, womit hier auch gleich das Schema von Zentrum und Peripherie sowohl in intra- als auch transregionaler Perspektive als mögliches Leitmodell dementiert sei. Nur wenn die Böhmisches Länder im Austausch mit anderen, anders geprägten Kulturregionen dargestellt werden, wenn also die Beschäftigung mit ihnen zugleich eine Beschäftigung mit ganz Mitteleuropa ist, wird die Provinzialisierung dieser Region (und der Forschungen zu ihr) vermieden. Das heißt (um das eben Gesagte zu variieren): Es sind noch viel genauer die tatsächlichen Verhältnisse in den Böhmisches Ländern herausarbeiten – und da ist nicht nur für die Zeit bis 1900, sondern selbst für das vermeintlich so gut erforschte erste Drittel des 20. Jahrhunderts noch sehr viel zu tun. Aber der Blick darf dabei nicht auf diese Region beschränkt sein. Das lässt sich mit einem kurzen Beispiel bekräftigen. In der wie immer höchst detailfreudigen Studie *Kafkas Wien* von Hartmut Binder aus dem Jahr 2013 findet sich der Hinweis auf das ‚Studienbuch‘ Kafkas an der ‚k.k. Carl-Ferdinands-Universität in Prag‘, in dem es neben Angaben zu ‚Geburtsort, Geburtsdaten, Religion‘ auch die Rubrik ‚Vaterland‘ gab, die, so Binder,

von Kafka recht nachlässig ausgefüllt wurde. Denn als Vaterland erscheint hier nicht etwa Österreich oder Österreich-Ungarn, sondern, und zwar in ganz und gar willkürlicher Abfolge, Böhmen, Prag (2., 3. und 7. Semester), Österreich, Prag (4., 5. und 6. Semester) oder Prag, Böhmen (8. Semester), einmal auch nur Böhmen (1. Semester). Ähnlich verhielt sich Max Brod, der Prag, Böhmen oder einfach Prag eintrug. (BINDER 2013: 36f.)

Tatsächlich handelte es sich wohl weniger um Nachlässigkeit als um ein damals ganz anderes Bewusstsein für die regionale Ordnung Europas im frühen 20. Jahrhundert.

Eduard Goldstücker hat auf der *Weltfreunde*-Konferenz in Liblice bezogen auf die dort sogenannten ‚Prager deutsche Literatur‘ gefragt, in welche Nationalliteratur sie gehöre – in ‚die deutsche, österreichische

oder tschechische“ (GOLDSTÜCKER 1967: 21)? Zuletzt hat er diese Frage aber nicht beantwortet, sondern fuhr fort: „In ihren größten Werken und ihrer Bedeutung nach ist sie nicht nur über den regionalen, sondern auch über den nationalen Rahmen weit hinaus gewachsen“ (GOLDSTÜCKER 1967: 25). Sie sei „ein untrennbarer Teil des humanistischen Kulturerbes der Menschheit“ (GOLDSTÜCKER 1967: 26). Dies ist gelegentlich schon als ‚Entortung‘ kritisiert worden (KRAPPMANN/WEINBERG 2014: 30f.).<sup>3</sup> Um es auf Kafka zu fokussieren: Dessen Werk ist eben nicht mit einer Zurechnung zur deutschen, österreichischen oder tschechischen Nationalliteratur beizukommen, sondern es ist nur – im Bewusstsein seines regionalen Entstehungskontextes – als Teil der mitteleuropäischen Literatur verständlich.

Hinsichtlich des benannten Zusammenspiels des regionalen und gesamteuropäischen Horizonts geht es dabei aber vor allem auch darum, Region nicht mehr als sozusagen ‚einfältig‘, sondern vielmehr als Vielfalt zu denken, in der sich einzelne Phänomene anziehen, abstoßen, immer aber in einem nachweisbaren Zusammenhang miteinander stehen. Weiterhin sind die vermeintlichen Grenzen einer Region und die ihr zugeschriebenen Eigenschaften nicht als einfach gegeben, sondern als je konstruierte zu betrachten – hervorgebracht von kulturellen Artefakten, von denen die Literatur sicher mit an vorderster Stelle zu nennen ist.

Bezogen auf den konkreten Gegenstandsbereich der Literatur der Böhmisches Länder meint das: Böhmen (inklusive Prags), Mähren und Österreich-Schlesien als ‚eine‘ vielfältige Region aufzufassen, die Austauschprozesse in ihr zu beobachten, dabei die tschechischsprachige Literatur in diesem Raum nicht zu ignorieren und nicht zuletzt auch die Kommunikationsprozesse dieser Region mit anderen Regionen wahrzunehmen, fokussiert nur unter anderem auf Prag als Knotenpunkt der europäischen Modernen im Austausch mit Berlin, Paris, Wien, Moskau und anderen Städten. ‚Provinzielles‘ ist diesem Verständnis von Region (und Literatur einer Region) nur insofern eingeschrieben, als es zu deren ‚Gesamt‘ eben dazu gehört. Von daher rückt dann auch der ‚Weltautor‘ Kafka programmatisch neben nicht kanonisierte und das heißt heutzuta-

<sup>3</sup> Genauer ist an dieser Stelle von einer ‚Enträumlichung‘ und ‚Entzeitlichung‘ die Rede.

ge vergessene Autoren und zwar im Bemühen, die historisch gegebenen Zusammenhänge zwischen diesen Autoren deutlich zu machen. Dieser Aufgabe haben sich die nachstehenden Studien im Blick auf unterschiedliche Themen, aber auch in der Nutzung ganz unterschiedlicher Beschreibungsmodelle sowie Anleihen bei ganz verschiedenen Theorien gestellt.

Štěpán Zbytovskýs Beitrag gilt der plurikulturellen Situation Böhmens zwischen 1900 und 1939, in der die vielfältigen Konstellationen zwischen sprachlich, national, religiös, sozial, politisch sowie ästhetisch bestimmten Kulturkomplexen am Beispiel von Intellektuellen dieser Zeit zur Sprache gebracht werden. Dabei werden ihre Position in der deutsch-tschechischen Kulturvermittlung als „Brückenbauer“, „Brückensprenger“ und „Brückenreparateure“ mit Blick auf die aktuelle theoretische Debatte dargestellt.

An Štěpán Zbytovskýs Überlegungen zur Metapher des Brückenbaus anschließend, untersucht Steffen Höhne höchst detailreich ein auf kulturelle Vermittlung zielendes konzipiertes Periodikum: das zwischen 1842 und 1860 in Prag herausgegebene Jahrbuch *Libussa*, das sich in die Tradition landespatriotisch wie supranational konzipierter Periodika gestellt habe. Nach der 1848/49 zutage getretenen nationalen Desintegration sei die *Libussa* zu einem austriazistisch geprägten Periodikum des Spätbohemismus geworden, in der sich sowohl Referenzen auf Kulturgrenzen übergreifende Phänomene, als auch Darstellungen der Ähnlichkeiten bzw. Hybriditäten zwischen deutscher und tschechischer Kultur fänden.

Astrid Winter erweitert die Fragestellung um die Mehrsprachigkeit und Sprachwahl der zweisprachigen Literaten in den Böhmisches Ländern, die im 19. Jahrhundert einer nationalen Stellungnahme gleichkam. Am Beispiel von Siegfried Kapper beleuchtet sie die Bedingungen des Sprachwechsels bilingualer Autoren jüdischer Herkunft und ihre ambivalente Rolle als jüdische Vermittlungsinstanzen im interkulturellen Transferprozess. Dass die Sprachenfrage im 20. Jahrhundert zum Nationalitätenkonflikt führen und die ‚Sprachgemeinschaft‘ sich im Spannungsfeld zwischen Mono- und Transkulturalität zur ‚Konfliktgemeinschaft‘ entwickeln konnte, zeigt der Beitrag von Ingrid Hudabiunigg am Beispiel von zwei Einzelschicksalen – der Journalistin Barbara Coudenhove-Kalergi mit ihrem Bericht über die Vertreibung der deutsch-böhmischen Ade-

ligen aus Prag im Jahr 1945 und des Schriftstellers und Diplomaten Jiří Gruša, dem die tschechoslowakischen Bürgerrechte in der Zeit der ‚normalizace‘ (der sog. ‚Normalisierung‘ nach der Niederschlagung des Prager Frühlings) aberkannt wurden. Im Vordergrund steht dabei die Frage nach einer Möglichkeit der Vermeidung einer Wiederholung dieser fatalen Prozesse unter Anwendung des Konzepts der *Ähnlichkeit*, das aus der Philosophie (Wittgenstein) und der kognitiven Psychologie (Roach) abgeleitet wird.

Dass es im Zuge der kulturellen Transformation des Judentums in Böhmen zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Juden und zu ihrer Absonderung vom tschechischen und deutsch nationalen Lager kam, führt der Beitrag *Zionisten gegen Assimilierte* von Milan Tvrđík vor. Am Beispiel der Sammelchrift *Das jüdische Prag* wird dargelegt, wie der ‚Verrat‘ des Liberalismus die neue Generation der jüdischen Intellektuellen unter das Banner des sich von Wien und Berlin aus ausbreitenden Zionismus brachte und das Prager kulturelle Leben entscheidend beeinflusste. Wie die sagenumwobene Prager Figur des Golem, einer ursprünglich jüdisch-mystischen Figur, in ‚neuen Kleidern‘ nach und nach die nicht-jüdische Welt eroberte, legt in ihrem Beitrag *Des Golems neue Kleider* Astrid Starck-Adler dar. Vielgestaltig und vielschichtig, anpassungsfähig und ‚immer wieder neu‘ hat der Golem den Eingang nicht nur in Literatur, Film, Musik und Kunst gefunden, sondern auch in die Computer- und Roboterwelt, deren Hang zur künstlichen Intelligenz ihm neue Perspektiven eröffnet. Doch Prag ist nicht nur eine mythische und mythologische Stadt, sondern auch ein ‚Rummelplatz‘ von eigenartigen und eigensinnigen Charakteren, wie sie Jan Neruda in seinen *Kleinseitner Erzählungen* nachzeichnete. Im Beitrag von Antoaneta Mihailova und Kalina Minkova fungiert Prag als Spielplatz für die Entfaltung mannigfaltiger menschlicher Charaktere und einer ‚bunten Bevölkerung‘ bzw. als Theaterbühne, auf der Episoden aus dem Leben der literarischen Figuren von Jaroslav Hašek (Schwejk) und Aleko Konstantinov (Bay Ganyu) zum Leben erweckt werden, um mittels Satire die Lebensphilosophie, Überlebenskraft und das subversive Potential der ‚kleinen Leute‘ sichtbar zu machen.

Der Aufsatz von Ulrike Mascher eröffnet den theoretischen Diskurs, indem er nach der Konstruktion von interkulturellen Begegnungsräumen

in literarischen Darstellungen Prags fragt. Vor dem Hintergrund raumtheoretischer Ansätze, wie ihn etwa das Kulturmodell der Semiosphäre von Jurij M. Lotman bietet, wird die plurikulturelle Situation zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Prager Moderne am Beispiel von drei Erzählungen – *Das Trauerhaus* von Franz Werfel (1927), *Weibervirtschaft* von Max Brod (1913) und Richard Weiners *Rovnováha* [Gleichgewicht] (1914) – untersucht. Inwiefern der diskursive Raum für das Soziale, insbesondere durch die Einfügung der Akteur-Netzwerk-Theorie nach Bruno Latour, für die Textanalyse fruchtbar gemacht werden kann, diskutiert der Beitrag von Veronika Jičínská. Unter Berücksichtigung der aktuellen Debatte um Regionalität und Provinz wird am Beispiel von Kafkas in den Amtlichen Schriften beschriebenen Reisen nach Nordböhmen dargelegt, inwieweit dieser diskursive Raum produktiv für die Betrachtung der ‚Grenze‘ und der Region im Allgemeinen und des nordböhmischen Grenzgebiets im Besonderen ist.

Dass die Provinz nicht immer ‚provinziell‘ und die regionalen Autoren Literatur von ‚überregionaler‘ Bedeutung schaffen und ‚Grenzen‘ überschreiben können, belegt die Literaturgeschichte und -rezeption immer wieder. Die letzten drei Beiträge widmen sich in diesem Sinne dem Regionalen, den literarischen Grenz- und Randgebieten. Der Beitrag von Jan Budňák versucht, die Behandlung der nationalen Frage in Karl Hans Stobls Roman *Der Schipkapafs* (1908), der bislang als ein homogen deutschnationaler Text gelesen wurde, differenzierter zu betrachten, und kommt zur Schlussfolgerung, dass trotz einer deutschnationalen ‚Oberfläche‘ des Romans doch zahlreiche Diskontinuitäten in der Konstitution von nationalen Identitätsbildungen im Unterschied zu Stobls bisherigem Werk freigelegt werden können. Einen weiteren Nachweis einer ‚Grenzüberschreitung‘ bietet Petr Kučera am Beispiel des Romans *Der himmelblaue Wagen* von Hans Multerer, der in einer zugespitzten nationalistischen Atmosphäre der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts in der Tschechoslowakei entstanden ist. Im Unterschied zu den typischen Grenzlandromanen aus den Randgebieten der Böhmisches Länder stellt der Roman nicht die nationalen Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen in den Vordergrund, sondern vielmehr verschiedene Formen von Grenzüberschreitungen (sowohl im direkten als auch im übertragenen Sinne). Der letzte

Beitrag von Irena Šebestová widmet sich schließlich der interkulturellen Dimension literarischer Texte am Beispiel des Hultschiner Ländchens. Von seiner interkulturellen Vergangenheit geprägt, galt diese Region jahrhundertlang als ein Ort des friedlichen Zusammenlebens von Minderheiten unterschiedlicher Sprache und Kultur. Der Beitrag versucht aufzuzeigen, wie sich das multikulturelle Zusammenleben einerseits und die gelebte Diversität andererseits im literarischen Schaffen (mündlicher Überlieferung, literarischen Werken und lokalen deutschsprachigen Periodika) widerspiegeln.

#### Literatur

- BINDER, Hartmut (2013): *Kafkas Wien. Portrait einer schwierigen Beziehung*. Prag: Vitalis.
- BROD, Max (1966): *Der Prager Kreis*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer.
- EISNER, Pavel/Paul (1933): Německá literatura na půdě ČSR od roku 1848 do našich dnů [Deutsche Literatur auf dem Boden der ČSR seit 1848 bis in unsere Tage]. In: *Československá vlastivěda* [Tschechoslowakische Landeskunde]. Bd. VII: Písemnictví [Schrifttum]. Praha: Sfinx, 325-377. (Deutsche Übersetzung: Die deutsche Literatur auf dem Boden der ČSR von 1848 bis 1933. – In: *Jahrbuch des Adalbert Stifter Institutes des Landes Oberösterreich* 9,10 [2002/2003], 124-199).
- GOLDSTÜCKER, Eduard (1967): Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen. – In: Ders. (Hg.), *Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag: Luchterhand, 21-45.
- HEYDEBRAND, Renate von (1983): *Literatur in der Provinz Westfalen 1815–1945. Ein literaturhistorischer Modell-Entwurf*. Münster: Regensburg.
- KISCH, Egon Erwin (21990): Deutsche und Tschechen. – In: Ders., *Marktplatz der Sensationen*. Berlin, Weimar: Aufbau, 75-83.
- KOELTZSCH, Ines: *Geteilte Kulturen. Eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag (1918–1938)*. München: Oldenbourg 2012.
- KRAPPMANN, Jörg/WEINBERG, Manfred (2014): Region – Provinz. Die deutsche Literatur Prags, Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens jenseits von Liblice. Mit Anmerkungen zu Franz Kafka als Autor einer Regionalliteratur. – In: Becher, Peter/Džambo, Jozo/Knechtel, Anna (Hgg.), *Prag – Provinz. Wechselwirkungen und Gegensätze in der deutschsprachigen Regionalliteratur Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens*. Wuppertal: Arco, 17-52.
- KŘEN, Jan (1990): *Konfliktní společenství. Češi a Němci 1780–1918*. Praha: Academia. (Deutsche Übersetzung: *Die Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780–1918*. München: Oldenbourg 2000).
- MECKLENBURG, Norbert (1985): Literaturräume. Thesen zur regionalen Dimension deutscher Literaturgeschichte. – In: Wierlacher, Alois (Hg.), *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*. München: Iudicum, 197-211.
- N.N. (1922): Prag als Literaturstadt. – In: *Prager Tagblatt* 47/127 (2.6.1922), 6.

URZIDIL, Johannes (1960): Predella. Relief der Stadt. – In: Ders., *Prager Triptychon. Erzählungen*. München: Langen-Müller, 7-27.

VORDEREGGER, Roger (2010): Regionale Literaturgeschichtsschreibung. Ein Problem-aufriß, eine Perspektive. – In: *Jahrbuch Franz-Michael-Felder-Archiv der Vorarlberger Landesbibliothek* 11. Graz-Feldkirch: Neugebauer, 7-19.

WELSCH, Wolfgang (2012): Was ist eigentlich Transkulturalität? – In: Kimmich, Dorothee/Schahadat, Schamma (Hgg.), *Kulturen in Bewegung. Beiträge zur Theorie und Praxis der Transkulturalität*. Bielefeld: transcript, 25-40.

## Brückenbauer, Brückensprenger, Brückenreparateure. Anmerkungen zur Konzeption der deutsch-tschechischen Kulturvermittlung in Böhmen

Štěpán Zbytovský

### Abstract

Die plurikulturelle Situation Böhmens wurde in der Zeit zwischen 1900 und 1939 u. a. von Intellektuellen artikuliert, die in vielfältigen Konstellationen zwischen sprachlich, national, religiös, sozial, politisch sowie ästhetisch unterschiedlich bestimmten Kulturkomplexen als Übersetzer, Organisatoren und Publizisten vermittelten. Dieser Beitrag reflektiert die Möglichkeiten einer konzeptionellen Erfassung dieser Vermittlungspraxis zwischen tschechischer und deutscher Kultur – und zwar bezogen auf die Brücken-Metaphorik, in der sich solches Mittlertum häufig benannt findet, sowie mit Blick auf die heutige theoretische Debatte und zeitgenössische Äußerungen von Otokar Fischer, Otto Pick, Max Brod und Rudolf Fuchs.

### 1. Metaphern und Brücken

Nicht nur die methodisch-argumentativen Ausführungen über die Kulturvermittlertätigkeit sind als Konzepte aussagekräftig, auch metaphorische Zuschreibungen sind als Konzepte *in nuce* zu betrachten.<sup>1</sup> In Bezug auf Prag, aber oft auch metonymisch auf ganz Böhmen bezogen, begegnen seit Ende des 19. Jahrhunderts eine Fülle von Metaphern, mit denen man die nationalkulturellen Verhältnisse zu benennen suchte. Manche versinnbildlichen die Plurikulturalität Prags und konnotieren sie positiv („Stadt dreier Kulturen“, „Symbiose“, „Befruchtung“ u. a.), andere suggerieren eine Ausgrenzung („Ghetto“, „Insel“, „chinesische Mauer“ u. a.). Es ist dabei weniger interessant zu fragen, welche dieser Metaphern in ihrer

<sup>1</sup> Eine grundlegende Einsicht in die kognitive Funktion der Metapher vermitteln etwa die Publikationen *Paradigmen zu einer Metaphorologie* (BLUMENBERG 1999) und *Leben in Metaphern* (LAKOFF/JOHNSON 1999).